

velmbo

Rundschau Nr. 158

Mitteilungsblatt der
Vereinigung ehemaliger Lehrlinge
von Maschinenfabrik und ABB-Werke
Oerlikon

Zürich, im November 2002

Unsere neuen Ehemaligen !?!

Im August 2002 haben die unten genannten Lehrlinge ihre Lehre in der ABB mit Erfolg beendet! Wir von der VELMBO gratulieren ihnen dazu ganz herzlich!

Alario Lorenzo

Bickel Seraina

Bürli Mario

Dajic Dejan

Fisch Thomas

Fux David

Gaugler Markus

Gisler Stefanie

Graf Remo

Guntli Simon

Hafen Roger

Herde Karin

Iker Pavol

Kammermann Benedikt

Keiser Franz

Klarer Reto

Kneubühler Martin

Koch Alain

Kola Victor

Kratic Vesna

Lämmle Stephan

Leutenegger Alexander

Mäder Andreas

Meyer Stephan

Moser Daniel

Norinelli Mauro

Nussbaum Pascal

Odrjin Neven

Pachlatko Samuel

Paringer Belinda

Patarcic Zoran

Perrollaz Regula

Precek Katharina

Quaderer Hannes

Rexhepi Gezim

Sabani Arben

Salzmann Mara

Schneider Marco

Strässle Rolf

Suter Lorenz

Szodoray Michael

Uhlmann Rashid

Velcic Boris

von Burg Michael

Wälchli Robin

Walder Christian

Waldvogel Roger



Vom Redaktor,

in dieser Ausgabe können wir wieder einmal einige Artikel vorweisen die von Aussen kommen .

Wie schon seit sehr vielen Jahren schreibt Elvira Bodmer unseem Bericht über die Jahresversammlung. So stellt uns auch Edwin Bodmer sehr viele Fotos zur Verfügung.

Weiter findet Ihr einen Artikel über die Erfahrung die Hans Rathswohl über den fernen Osten gemacht hat.

Auch Werner Gunsch hat uns einen Artikel zugestellt der uns ein bisschen zum Nachdenken lockt.

Dieses Jahr hat der Vorstand einen, meiner Meinung nach, sehr interessanten Ausflug gemacht. Dieser wurde von Heike Ernst organisiert. Heike hat uns auch noch den Artikel über diesen Ausflug geschrieben den Ihr in dieser Rundschau lesen könnt.

Unser Obmann, Walter Fricker, erklärt uns in seinem Artikel wie es ungefähr am 3. Mai 2003 in Innertkirchen, bei der nächsten Jahresversammlung, aussehen wird, so wie das provisorische Programm.

Danke an all diejenigen die sich für die Rundschau 158 stark gemacht habe.

Wie Ihr vielleicht wisst gehört der Redaktor nicht zum Vorstand hat aber die gleichen Pflichten wie die anderen Vorstandsmitglieder. Dass damit ein neutrales Mitglied die Meinung der Mitglieder vertreten kann.

Als neutrales Mitglied möchte ich mich für die sehr gute Arbeit, die der Vorstand im ganzen Jahr, aber speziell am 60. Jubiläumstag am 4. Mai 2002 geleistet hat, bedanken. Diese Übung hat von jedem Vorstandsmitglied eine ungeheure Menge an Substanz und Einsatz gekostet. Nicht leicht war es so einen Anlass, bei schlechter Witterung durchzuführen.

Als Redaktor fühle ich mich aber auch gezwungen eine Kritik anzubringen. Immer wieder geht der Vorstand auf nicht klar definierte Kritiken einzelner Mitglieder ein. Was das Leben im Vorstand sicher nicht verbessert, nein im Gegenteil es verschlechtert es . Nicht dass diese kein Recht hätten Kritik auszuüben, aber eine Kritik sollte offen und konstruktiv sein und nicht verschlossen und unkonstruktiv. Einige Mitglieder vergessen, dass der Vorstand ehrenamtlich arbeitet und immer - und ich betone „Immer“ - auf das wohl der VELMBO schaut.

Adamo Mele

Zürich – Snedschnogorsk.

Das war vielleicht eine Reise!

Wenn man eine Geschäftsreise unternehmen muss, die nicht an die Südsee, nach Hawaii oder sonst in ein schönes, warmes Land geht, sondern nach Sibirien, so kann man sicher sein, dass auch das Wochenende darunter leidet. So war es auch diesmal. Glücklicherweise traf es nur den Sonntag.



Natürlich muss man auch andere, positive Aspekte in Betracht ziehen. Da sich die Anlage über dem Polarkreis befindet und zur Zeit meiner Anwesenheit die Temperatur zwischen - 45°C und - 30°C betrug, war somit meine zarte Haut keinem Alterungsprozess, hervorgerufen durch zu starke Sonneneinstrahlung, ausgesetzt.

Wie bei allen Einsätzen fing auch dieser mit vielen Fragen an und hörte mit einem hohen Prozentsatz an 08/15 Antworten auf:

Einige Antworten sind sehr erheiternd, andere wiederum leiden unter einem ermüdenden Wiederholungsfaktor:

du wirst schon sehen, so schlimm kann es ja auch nicht sein, das kann ich dir von hier aus doch nicht sagen, das siehst du ja vor Ort, konnte diesbezüglich mit dem Kunden nichts abmachen, ist mir neu, wie ich informiert bin, muss das doch die Vertretung organisieren, u.s.w.



Doch nun will ich mich dem eigentlichen Sinn dieses Schreibens, dem Ablauf meiner Reise nach Snedschnogorsk, widmen!

Der Anfang war normal wie immer: mit ca. 100 kg Gepäck ab zum Flughafen nach Kloten. Auch der Flug Zürich- Moskau brachte außer dem exzellent schmeckenden chilenischen Rotwein keine Besonderheiten hervor, und ich muss sagen, dass es mir die Swissair an nichts fehlen lies.

Interessanter wurde es am Moskauer Zoll. Natürlich ging ich als ehrlicher Mensch durch den roten Kanal. Als ich stolz und selbstbewusst meine durchaus ernstzunehmenden Papiere vorwies, schickte mich der Zöllner in die Warteschleife und machte selbst den Propeller. Nach ca. 10 Minuten kam er mit einem Mann Verstärkung zurück und wir waren gleich weit wie vorher. Das ungleiche Spiel wurde so lange angepiffen, bis es 5:1 für die Zöllner stand. Unterdessen hatte sich auch ein Goldfasan eingefunden. Danach wusste ich, dass nun die Zeit für Erklärungen meinerseits reif ist. In meinem besten Englisch erklärte ich, wie die Ein- und Ausfuhr anhand meiner "Zollpapiere" gewährleistet ist. Und da sich keiner der fünf Kontrahenten gegenseitig eine Fremdsprachenblöße eingestehen

wollte, wurde ich mit freundlichen Gesten, vorbei am Röntgengerät, in die Realität entlassen.

Ich wurde von einem Fahrer, den unsere Vertretung organisierte, abgeholt und in das bestellte Hotel gebracht. Nach dem Zimmerbezug dachte ich, es sei nun an der Zeit, einen Abendtrunk zu nehmen. Dazu braucht es bekanntlich auch Geld, um bezahlen zu können. Also ab, zum 10 Gehminuten entfernten internationalen Flughafen der Weltstadt Moskau, um Schweizer Franken in Rubel zu wechseln. Aber oha, diese Währung wird hier nicht angenommen! Also zurück zum Hotel. An der Rezeption wurde ich stolz auf die hoteleigene Bank verwiesen. Auch hier dasselbe Spiel: obwohl man mir versicherte, dass man nichts gegen mich persönlich habe, kenne hier niemand Eiger, Mönch und Jungfrau oder gar den Tell Willi und schon gar nicht den Schweizer Franken. Also steckte ich meine hart verdienten Guambels wieder ein und wechselte einige USD, um endlich meinem vom vielen Diskutieren strapazierten, trockengelegten Rachen die verdiente Feuchtigkeit zukommen zu lassen.



Nach kurzer Rast läutete mein Zimmertelefon. Ein Blick auf meine Uhr bestätigte mir, dass ich eine Stunde zu früh geweckt wurde. Auch 30 Minuten später fand ich es fast unverschämt, dass mich auch der Fahrer schon zur Abfahrt zum Flughafen überredete. Überhaupt überraschte mich die Hektik, mit der auf einmal alles ablief. Am Flughafen angekommen erfreute ich mich über die russische Hilfsbereitschaft: sofort wurden mir meine 7 Gepäckstücke durch einen Gepäckträger abgenommen und maximal 200 Meter transportiert. Danach wollte er 20 USD von mir, aber mit Sicherheit nicht von Hansi-Burli, so lange er noch lebt. Nach kurzen aber intensivem Gekreische und einigen steirischen Kraftausdrücken meinerseits wurde mit 5 USD ein internationales Währungs- und Stillstandsabkommen getroffen.

Danach begab ich mich zum Check-In-Schalter einer Fluggesellschaft namens Kras Air. Auch hier herrschte eine für mich unverständliche Emsigkeit. Für mein Übergepäck wollte man natürlich wieder einen finanziellen Abladevorgang von meiner Seite erleben. Eurocard wurde nicht akzeptiert, Guambels wollte man auch hier nicht nehmen und USD zu geben, war ich nicht bereit. Man hat ja auch seinen Stolz!

Auf einmal wurde mir mit dem Versprechen, man werde mich in Krasnojarsk abkassieren,



die Bordkarte ausgehändigt und ich wurde von einer hübschen "Natascha" durch die Kontrollen geschleust. Da ich ja noch eine Stunde Zeit hatte, gönnte ich mir ein Sandwich und ein Bier. Aber da wurde ich nach dem ersten Biss, ohne einen Schluck des Bieres erhaschen zu können, brutal von der auf einmal wiedererschienenen "Natascha" auf die Tatsache der 2- stündigen Zeitverschiebung zwischen Zürich und Moskau aufmerksam gemacht. Bis dahin war ich fest davon überzeugt, es handle sich nur um eine Stunde. Ja niemand ist perfekt, nicht einmal ich. Das erklärte mir nun auch teilweise die innere, aber meiner Ansicht nach doch übertriebene Unruhe der Leute, die es in den letzten zwei Stunden mit mir zu tun hatten. Aber die ganze Aufregung war grundlos. Die IL 86 wurde mühelos erreicht und stand, obwohl sie meine Wichtigkeit schon geentert hatte, noch einige Zeit am Boden herum. Nach geraumer Zeit startet sie dann endlich zum 4 1/2 stündigen, sitzflächenstörenden Flug nach Krasnojarsk.



Dort angekommen wurde ich durch unsere Vertretung abgeholt und von der Fluggesellschaft abkassiert. Beide wollten nur das beste für mich oder von mir: die einen mich weiterschicken, die andern mein Geld.

Das ich nun auf einmal mein Übergepäck Moskau- Krasnojarsk mit Euro Card bezahlen konnte, brachte mich der Überzeugung immer näher, dass sich zwischen meinem letzten Sibirien Aufenthalt 1979/80 bis heute zwar politisch einiges geändert hat, aber die Denkweise die Abzweigung wohl doch verpasst haben muss.

In Krasnojarsk lernte ich auch Gregorie, meinen Übersetzer, kennen. Der Mann ist sprachlich ein Genie. Menschlich ist er etwas gewöhnungsbedürftig. Jonglieren mit Tischtennisbällen, 5 Stück an der Zahl, gehören genau so zu seinem Lebensstil, wie seine Gymnastik- und Yogaübungen, jederzeit und überall, egal ob am Flughafen im überfüllten Warteraum oder im Zimmer der Chefsekretärin oder bei Kunden. Des weiteren ist er die beste gehbare Lebensmittel-Vernichtungsmaschine, die ich je gesehen habe.

Mit einer AN-24 der SIBAVIATRANS, bei der wahrscheinlich nur noch die Seriennummer und vielleicht noch der Schatten, den sie im Sommer wirft, original sind, flogen wir weiter

nach Igarka. Nicht ohne vorher noch einen weiteren Akt des Dramas "Übergepäck" zu erleben. Das Gepäck wurde angenommen und ich sollte am Nebenschalter, von jenem, wo man mich 15 Minuten vorher eurocardmässig ausraubte, meinen Obulus entrichten. Hier konnte jedoch nicht mit Euro Card bezahlt werden und kein A..... wusste, warum. USD zu wechseln war nicht möglich, denn wenn ein Flug ankommt, sind die Schalter wegen „vielleicht kommt wirklich jemand, um zu wechseln und dann müssten wir ja arbeiten" geschlossen, wie eine Klostertür. Doch dann entdeckte ich einen Bancomat, welcher mit der Euro Card funktionierte! Zusammengefasst hieß das für mich: was du in diesem Land nicht selbst erschnüffelst, wirst du nie erfahren, denn auch die Brüderchen (vormals Genossen) sind oder wollen ahnungslos sein. Ist ja auch bequemer.



Bei diesen Zuständen hätte sich seinerzeit das Problem Lenin, Marx und Engels schnellstens gelöst und zwar mit einer selbstgesetzten Silberkugel.

Der Flug dauerte fast 3 Stunden. Der Genuss dabei ist, das man in die Pionierzeit der Fluggeschichte zurückversetzt wird. So etwas von seitlicher und längenmässiger Enge einer Flugzeugbestuhlung war mir, wo ich doch schon einiges gereist bin, neu.

Dann wurde es Zeit, in Gedanken warme Windeln anzuziehen, der Anflug nach Igarka begann. Es war nicht leicht sich zu entscheiden: verlasse ich die wehtuende jedoch warme Enge des Flugzeuges, oder nehme ich die zu dieser Zeit herrschenden -32°C auf mich. Weitere Anweisungen seitens der Luftkellnerin nahmen mir diese Entscheidung ab.



Nach dem Verlassen der AN-24 wurde ich durch meinen Privatartisten aufgeklärt, dass ich für den Transport meiner Gepäckstücke Flugzeug- Auto selbst zu sorgen habe. Obwohl ich von mir unbekanntem Leuten Hilfe erhielt, hätte mir die SUVA die rote Karte gezeigt. Zu diesem Zeitpunkt stieß noch ein Hitzegeschädigter zu uns, der das gleiche Reiseziel wie wir hatte und auch er wusste noch nicht, das wir in Igarka übernachten mussten. Man brachte uns in eine Wohnung, die ich, obwohl durch etliche diesbezügliche Erfahrungen nicht verwöhnt, als animalischen Unterstand bezeichnen muss, auch auf das Risiko hin, das ich dem Tierschutzverein Erklärungen abgeben müsste.

Erster Gedanke: AA: Unterkunft nach Aufwand!

Aufwand:

Abwehr gegenüber meinen 2 Mitbewohnern, dass ich das Einzelzimmer erhalte.

Selbst Bettwäsche beziehen, damit man die versabberten Kissen und die verfilzte durch Dreck fast starre Woldecke wenigstens optisch, wenn schon nicht geruchlich, abdecken kann.

Adjustierung für das schlecht beheizte Zimmer wählen:

oben HH Jacke, unten Thermo Socken, Angora lange Unterhose, warme Gedanken und dann gute Nacht.

Beruhigung meines schlechten Gewissen, da es mir unverständlich ist, womit ich die äußerst "großzügige" Landeszulage verdient habe.

Dass wir, um etwas Essen kaufen zu können ca. 25 Minuten bei -30°C durch die Nacht froren, sei nur am Rande erwähnt, jedoch nicht vergessen!



Um 9.00 Uhr des nächsten Tages kam die Information, dass der Hubschrauber um 10.00 Uhr mit uns nach Snedschnogorsk abfliegen werde. Schön, also wieder ca. 100 kg zum Auto schleppen und kurz darauf in den Hubschrauber umladen.

Am Heli- Flughafen angekommen, stand das stolze Gerät vom Typ MI 8 schon bereit und wurde gerade betankt. Da der Pilot während diesem Vorgang ja nicht gefordert ist, rauchte

er auf seinem Arbeitsplatz sitzend gemütlich eine Zigarette. Das erhöhte mein Sicherheitsgefühl ins unendliche. Eigentlich freute ich mich auf diesen Flug und hatte auch so meine Vorstellungen. Erst beim Betreten des Helikopters wurde mir klar, dass dies ein reines Arbeitsgerät ist. Der Boden und die Wände vereist, in der Mitte ein Berg von Material, am Rand auf Längsbänken sitzend die Kamikazepassagiere. Alles ungesichert, d.h. Ladung und Passagiere. Innentemperatur -35°C , wie an diesem Tag auch außen.



Dann ging es los. Geräusch- und bewegungsmässig hatte man das Gefühl, in der Wengener-Alp-Bahn zu sitzen. Um etwas von der Landschaft sehen zu können, musste man Väterchen Frost durch eifriges anhauchen des Bullaugenfensters überlisten. Nach ca. 10 Minuten merkte selbst der bis dahin schon leicht angefrorene Passagier, dass auch so eine Himmelshummel eine Heizung besitzt.

Diese wurde dann immer intensiver, am intensivsten aber auf Sitzhöhe, damit sei die Auflagefläche des verlängerten Rückgrates gemeint. Schweiß abwischen, Augen zu, Tränen verdunsten lassen und Bewerbungsschreiben an den Chorleiter der Wiener Sängerknaben absenden. Man sollte sich ja auch für die Zukunft absichern.



Die Landung ging glatt, nicht nur wegen dem mit der gleichen Eigenschaft bestehenden Pistenboden. Auch die Außentemperatur blieb bei -35°C , so das beim x-ten mal Umladen der ca. 100 kg keine belastenden Schweißausbrüche auftraten.

Es ist manchmal erstaunlich, wie die Natur die Menschheit unterstützt.

Wir wurden vom Chef-Ingenieur persönlich abgeholt und dabei sehr freundlich empfangen. Die Fahrt führte zum 7 km entfernten Gästehaus, das nur ca. 500 Meter vom Kraftwerk entfernt ist.

Es wurde uns, d.h. meinem mehrsprachigen Akrobaten und mir, ein schönes Doppelzimmer zugewiesen, das ich nach kurzer, höflicher aber direkter Erklärung allein bezog.



Wie in Russland so üblich, war nun die Zeit der sprichwörtlichen, einheimischen Gastfreundschaft gekommen.

Der Direktor persönlich gab mir die Ehre, an der an Speisen überladenen Mittagstafel zu erscheinen. Nicht zu unterschätzen war auch die in der Tischmitte stehende Wodkaflasche, erste Qualität.

Wie das Essen so vor sich geht oder abläuft, über das, so denke ich, braucht es keine Erklärung.

Beim Genuss des Wodkas wurde die Sache wenn schon nicht anstrengend, so doch gewissen Regeln in Form von Trinksprüchen, gebracht vom Hr. Direktor, unterworfen.

Und das funktionierte so: Jeder hatte ein Schnapsglas von russischer Größe, welches bis zum Stehkragen aufgefüllt wurde. Danach ergriff der Direktor das Wort d.h. nach seinem Trinkspruch musste die "edle Jauche den Weg nehmen in unseren Bauche".

Die Trinksprüche wiedergegeben nach Reihenfolge:

Auf meine gute Ankunft (ehrlich, was war ich stolz!).

Auf unsere heutige Regierung (wobei mir nicht klar war, meint er es politisch oder privat).

Auf unsere Gesundheit (die wir gerade mit Wodka überprüften).

Auf die Liebe (die meine war ca. 4500 km von mir entfernt).

Spätestens jetzt musste ich erklären, dass wenn wir jetzt mit den Trinksprüchen nicht aufhören, der nächste "Auf Hansi's Untergang" heißen wird.

Das wurde mit lauten Gelächter akzeptiert und das Gelage aufgehoben.

Beim Nachhausefrieren kam mir die Erinnerungen an das nur 200 km nördlich gelegen Norilsk in den Kopf, wo ich 1978/79 6 Monate meines Lebens verbrachte. Und damals so wie heute bin ich zu der gleichen Erkenntnis gekommen:

Im Osten nichts Neues!

Hans Rathswohl, UTSZM- M4



Protokoll der 60. Jahresversammlung vom 4. Mai 2002 in Zürich

Beginn der Versammlung : 16.10 Uhr

Traktanden:

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmenzähler
3. Protokoll der letzten Jahresversammlung (*siehe RS Nr. 156*)
4. Mutationen (*siehe RS Nr. 157*)
5. Jahresbericht des Obmannes (*siehe RS Nr. 157*)
6. Jahresbericht des Redaktors (*siehe RS Nr. 157*)
7. Kassa (*siehe RS Nr. 157*)
 - a) Kassabericht
 - b) Bericht der Revisoren
 - c) Abnahme der Jahresrechnung 2001
 - d) Festsetzung des Jahresbeitrages 2003
 - e) Festsetzung der Vorstandsentschädigung 2003
8. Anträge
9. Verschiedenes

1. Begrüssung

Obmann Walter Fricker begrüsst die anwesenden Mitglieder und insbesondere auch die Nichtmitglieder die dieses Jahr an unserer Jahresversammlung teilnehmen.

Besonders begrüsst werden auch die Ehrenmitglieder Jakob Bosshard, Hans Rüegg und Henry Benz sowie das Ehrenmitglied Willy Sauser. Unser Ehrenobmann Walter Noser wurde in Abwesenheit begrüsst, er würde erst beim Nachtessen zu uns stossen.

Weiter konnten die folgenden Gäste begrüsst werden: Andreas Rüegg (Geschäftsleiter der Lernzentren) mit seiner Frau, der Standortleiter Anton Huber mit Gattin sowie die Bereichsleiter Daniel Knecht und Anton Kuhn.

An dieser Stelle übergibt Walter Fricker das Wort an den Standortleiter Oerlikon Herrn Anton Huber.

Dieser überbringt uns Glückwünsche zum 60jährigen VELMBO Jubiläum von der Geschäftsleitung der ABB Lernzentren. Er betont, das man anhand der guten Beteiligung an der diesjährigen Versammlung erkennen könne, das die VELMBO ein gesundes Fundament und somit auch eine Zukunft habe.

Des weiteren bedankt er sich im Namen der Lernzentren für das rege Interesse und die vielen positiven Feedbacks an der heutigen Besichtigung der Lernzentren.

Nun gibt Anton Huber mit kurzen Worten einen Überblick über den Stand der heutigen Lehrlingsausbildung:

In Oerlikon werden momentan 163 Lehrlinge in den Berufen Automatikern, Polymechanikern Anlagen-/Apparatebauer Informatikern oder KV begleitet. Ausserdem arbeiten ca. 60 Jugendliche in den Projekten AIP (Asylanten-Integration-Programm), BIP-Tech (Berufs-Integrations-Programm) und IN-Basislehrjahr (Informatiker).

Die ABB Lernzentren haben heute gesamthaft 908 Lehrlinge in 7 Berufen an den drei Standorten Oerlikon, Baden und Pratteln. Für diese Auszubildenden zuständig sind 87 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Die ABB Lernzentren sind ein Ausbildungsverband verschiedener Firmen, mit

- 3 Kernmitgliedern und
- 42 Normalmitgliedern

d.h. es werden für 45 Firmen Lehrlinge ausgebildet. Weitere Mitgliedsfirmen sind jederzeit herzlich willkommen.

Die Ausbildungsplätze sind wie folgt verteilt:

ABB	450	ca 50%	Kernmitglieder
Alstom	270	ca 30%	
Bombardier	80	ca. 8%	
weitere Firmen	130	ca. 12%	Normalmitglieder

Weitere Details zu diesen Zahlen können im Geschäftsbericht 2001 oder in der Homepage der Lernzentren www.abb-lernzentren.ch nachgelesen werden. Mitglieder welche gerne einen Geschäftsbericht erhalten möchten, können diesen über den Obmann Walter Fricker bestellen.

Mit guten Wünschen für den weiteren Verlauf der Veranstaltung gibt Anton Huber das Wort an Walter Fricker zurück.

Der Obmann bedankt sich bei Anton Huber für seine interessanten Ausführungen.

Nun werden die beiden Revisoren Edwin Gut und Walter Müller begrüsst. Das älteste heute anwesende Mitglied heisst Fritz Baumann mit Abschluss 1930. Der 92-jährige war auch an der Werkbesichtigung am Morgen dabei. Das jüngste Mitglied ist Stefan Schmid mit Abschluss 1992.

Aus dem Ausland angereist sind Rudolf Keller (Abschluss 1947) aus New York und Willy Vaterlaus (Abschluss 1957) aus Frankreich.

Entschuldigungen für diese Jahresversammlung haben wir erhalten von: den Ehrenmitgliedern Hans Jakob Spinner und Hans Vetsch sowie den Mitgliedern Peter Barraud, Hans Baumgartner, Walter Furrer, Urs Geissberger, Florian Grischott, Gian Grischott, Willy Gygax, Kurt Hansler, Alfred Heim, Peter Hürlimann, Erich Lienhard, Adamo Mele, Ernst Morf, Walter Müller, Hans Notz, Brenno Pezzatti, Pierfranco Ponti, Jean Reymond, Walter Schibli, Richard Stauber, Hans Stettler-Isenring, Walter Volkart, Fritz Walther, Fritz Zachmann und Felix Zbinden.

An der diesjährigen Tagung die unter dem Motto „Zusammensitzen und Plaudern“ steht, nehmen teil:

	5	Ehrenmitglieder
	7	Gäste
	6	Vorstandsmitglieder
	2	Revisoren
	120	Mitglieder und Freimitglieder
	<u>48</u>	<u>Nichtmitglieder</u>
dies sind total	186	Teilnehmer an der Jahresversammlung 2002.

Gemeinsames handeln kann nur gelingen, wenn wir uns nicht verschliessen, sondern Tür und Herz öffnen. (Jutta Metz)

Gemäss dieser Lebensweisheit von Jutta Metz haben sich vor 60 Jahren die Gründungsmitglieder der damals noch VELMFO genannten Vereinigung zusammengeschlossen und mit viel Einsatz an diversen Orten Tür und Tor für die Ehemaligen geöffnet.

Mit diesen Worten erklärt Walter Fricker die 60. Jahresversammlung als eröffnet.

2. Wahl der Stimmzähler

Von der Versammlung werden die Herren Bruno Weber (Abschluss 1969) und Armin Bosshard (Abschluss 1957) als Stimmzähler gewählt.

3. Protokoll der 59. Jahresversammlung in Sargans

Das Protokoll der 59. Jahresversammlung wird ohne Änderungen genehmigt und mit Applaus verdankt.

Der Obmann erklärt, dass die letzte Tagung mit der Besichtigung in zwei Gruppen (Magletsch und Schloss Sargans) etwas spezielles war. Für Magletsch gab es so viele Anmeldungen, dass sich der Vorstand entschloss, im Herbst eine weitere Exkursion dorthin anzubieten. So konnten wir im Oktober mit weiteren 40 Mitgliedern noch einmal die Festung anschauen.

4. Mutationen

Unsere Mitgliederzahlen sind in der Rundschau 157 auf Seite 10 bis 12 nachzulesen.

Die Zahlen sind im Moment stabil, wenn wir die Ausschlüsse gem. Art. 6/6 und 6/7 noch besser in den Griff bekommen, wäre dies für die Zukunft sehr positiv.

Walter Fricker konnte an der letzten Lehrabschlussfeier einmal mehr Werbung für unsere Vereinigung machen. Von den 36 Lehrlingen mit Abschluss 2001 haben sich bereits 28 Lehrlinge bei der VELMBO angemeldet.

23 Mitglieder mit Lehrabschluss 1957 werden dieses Jahr zu Freimitgliedern ernannt. (Siehe auch RS Nr. 157). Neun neue Freimitglieder sind anwesend und werden zum anschliessenden Umtrunk eingeladen.

16 Kameraden sind dieses Jahr für immer von uns gegangen.

*Und immer sind da die Spuren deines Lebens,
Gedanken und Augenblicke.
Sie werden uns immer an dich erinnern
und uns glücklich und traurig machen
und dich nie vergessen lassen.*

Mit diesen Worten und einer Schweigeminute gedenken wir der Verstorbenen.

Der Obmann dankt dem Mitgliederaktuar Beat Heinz für seine Arbeit, die Versammlung schliesst sich dem mit einem kräftigen Applaus an.

5. Jahresbericht des Obmannes

Der Obmann übergibt das Wort an den Vize-Obmann. Armin Bolt bittet die Versammlung den Bericht des Obmannes abzunehmen. Der Bitte wird mit grossem Applaus nachgekommen.

6. Jahresbericht des Redaktors

Die Rundschau Nr. 157 liegt vor, und in dieser kann auf Seite 4 der Redaktionsbericht nachgeschlagen werden.

Adamo ist zur Zeit in Italien an der Hochzeit seiner Schwester und kann deshalb nicht an der diesjährigen Versammlung teilnehmen. Nichtsdestotrotz möchte der Obmann sich für die im letzten Jahr geleistete Arbeit bei Adamo bedanken. Hat dieser auch ab und zu noch sprachliche Schwierigkeiten, so können sich die letzten beiden Rundschau doch sehen lassen.

Walter Fricker fordert die Versammlung auf, Adamo mit Beiträgen zu unterstützen, damit unsere Rundschau abwechslungsreich und informativ bleibt. Den Redaktor kann man via Post oder EMail erreichen.

Der Redaktionsbericht wird mit Applaus abgenommen.

7. Kassa

a.) Kassabericht 2001

Der Kassabericht liegt auf. Bei einem Vermögen von Fr. 39'241.28 liegt die Vermögensabnahme dieses Jahr bei Fr. 6'626.05. Dies liegt noch im Rahmen. In diesem Betrag ist die Vorauszahlung für die Reservation des diesjährigen Tagungssaales bereits inbegriffen.

Der Vorstand wird sich weiterhin bemühen, kostengünstige aber doch interessante Tagungen anzubieten.

Beat Feuz fragt nach, was der Posten VBS in der Jahresrechnung bedeutet. Dies ist eine Vermögensbildungsstiftung der ABB, in welcher wir etwas Geld angelegt haben. Der Vorteil dieser Stiftung ist, dass wir ohne Kündigung das ganze Geld wieder beziehen können. Leider wurden - wie überall - in der letzten Zeit keine guten Erträge erzielt.

b) Revisorenbericht 2001

Die Jahreszahlen im Revisorenbericht in der Rundschau waren falsch. Sie wurden aber im aufliegenden Separatdruck korrigiert. Walter Fricker dankt den Revisoren Edwin Gut und Walter Müller für die geleistete Arbeit. Der Revisorenbericht wird einstimmig abgenommen.

c) Jahresrechnung 2001

Auch die Jahresrechnung wird mit Applaus abgenommen.

d) Jahresbeitrag 2003

Der Obmann dankt nochmals allen Spendern. Die Spendenliste des jeweils vergangenen Jahres befindet sich immer in der Frühjahrsrundschau.

Walter Fricker erklärt, dass wir mit dem derzeitigen Vereinsvermögen noch gut arbeiten können, dass wir aber in naher Zukunft eine Beitragserhöhung ins Auge fassen müssen.

Der Vorstand schlägt jedoch vor, den Jahresbeitrag dieses Jahr noch bei Fr. 16.— zu belassen.

Die Vereinigung stimmt dem Vorschlag des Vorstandes einstimmig zu.

e) Vorstandsentschädigung 2003

Mit der Vorstandsentschädigung vom letzten Jahr hat der Vorstand einen Ausflug in die Kartause Ittingen unternommen. Da der Betrag völlig ausreicht, schlägt Walter Fricker der Versammlung deshalb vor, den Betrag von Fr. 1600.— zu belassen. Dies wird einstimmig angenommen.

8. Anträge

Es sind keine Anträge eingegangen.

9. Verschiedenes

- Im Sommer 2002 wird der Vorstand zusammen mit einem Juristen der Lernzentren die VELMBO-Statuten überarbeiten. Wir werden den Mitgliedern einen Entwurf zukommen lassen damit von dieser Seite noch Änderungen und Vorschläge eingebracht werden können. An der nächsten Jahresversammlung werden wir dann über die neuen Statuten abstimmen.
Walter Fricker bittet die Versammlung, über dieses Vorgehen abzustimmen, bzw. einen anderen Vorschlag vorzubringen. Die Versammlung schliesst sich dem Vorschlag an.
- Henry Benz hat nach der Besichtigung des ehemaligen MFO-Areals Bedenken, wie lange sich unsere Lehrlingsausbildung noch halten kann, oder ob diese auch über kurz oder lang geschlossen wird und wir unsere Lehrlinge dann wenn möglich im Ausland ausbilden müssen.

Walter Fricker erklärt, er habe diesbezüglich keine Bedenken. Eventuell gäbe es mal Lehrlinge, welche im Ausland ausgebildet würden, aber zur Zeit seien es noch alles „Oerliker-Stifte“.

Er wäre zur Berufsweltmeisterschaft in Montreal gewesen. Im Vergleich mit dem Ausland steht die Schweiz sehr gut da in Sachen Ausbildung.

Der Schweizer Lehrling hat - obwohl er falsch angefangen hat - den vierten Platz von 18 erreicht.

Die nächste Berufsweltmeisterschaft findet 2003 in St. Gallen statt.

- Ernst Brügger hat von einer Verselbstständigung der Lernzentren gehört und fragt an, ob dies stimmt.

Die Frage wird von Andreas Rüegg beantwortet:

Die Lernzentren sind schon seit 6 Jahren selbstständig. Leider schrumpft die ABB immer mehr, damit keine Lehrstellen abgebaut werden müssen, bilden wir Lehrlinge von und in verschiedenen Firmen aus. So bleibt die gute Ausbildung erhalten. Dies bedeutet jedoch keine Abkopplung von der ABB, im Gegenteil, die ABB ist als Kernmitglied des Ausbildungsverbundes sehr stark vertreten.

Alle Kernfirmen haben bereitwillig den Ausbildungsvertrag unterschrieben, was sicher ein gutes Zeichen für die Zukunft ist.

- Die 61. Jahresversammlung findet traditionell am ersten Samstag im Mai statt. Nächstes Jahr also am **3. Mai 2003**. Weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.
- Walter Fricker gibt den weiteren Tagungsablauf bekannt.
- Schluss der Jahresversammlung 17.20 Uhr.

Protokollaktuarin

Heike Ernst





Vorstandsreise Samstag 27. Oktober 2001

Um 15.30 Uhr erwarteten Toni und ich beim ABB-Parkhaus die Kollegen aus dem Vorstand zur alljährlichen Vorstandsreise. Nach 19-jähriger Mitarbeit im Vorstand respektive als Redaktorin war es höchste Zeit die Organisation dieses Anlasses einmal zu übernehmen.

15:45 Uhr Abfahrt Richtung Autobahnraststätte Kempththal, wo noch weitere Teilnehmer zu uns stiessen.

Mit nur 5-minütiger Verspätung erreichten wir den Parkplatz der Kartause Ittingen bei Warth. Vorbei an Hopfenfeldern (für die Herstellung des Regionalbieres „Ittinger Klosterbräu“) und den landwirtschaftlich genutzten Gebäuden, erreichten wir den Eingang zur Kartause, welche das Ziel für den kulturellen Teil unseres Ausflugs darstellte.

Die nun folgende Führung durch das ehemalige Kartäuser Kloster Ittingen lässt sich nur schwer in Kurzform zusammenfassen. Nachfolgend dennoch ein Versuch die wichtigsten Daten und Merkmale von Ittingen wiederzugeben.

STIFTUNG KARTAUSE ITTINGEN



An ungefähr der Stelle der heutigen Kartause stand einst eine Burg, die 1079 zerstört wurde. Um 1152 gründeten die Truchsessen von Ittingen eine Augustiner Propstei. Die Kirche wurde dem hl. Laurentius geweiht, dessen Zeichen, der Märtyrer-Rost, zum Emblem von Ittingen wurde.

1461 ging die verwahrloste Propstei an den Kartäuser-Orden, der sie mit grossem Aufwand instand stellte, ausbaute und mit den charakteristischen Mönchsklausen versah.

Auch in Ittingen lebten die Kartäuser ihrer Ordensregel gemäss als «Einsiedler in der Gemeinschaft». Jeder bewohnte ein eigenes Häuschen mit Arbeits-, Wohn- und Andachtsraum. Dort betete, las oder schrieb er zur vorgeschriebenen Zeit, führte ein

Handwerk aus oder bebaute seinen Garten. Knapp 400 Jahre widmeten sich die Kartäuser-Mönche in Ittingen dieser besonderen Lebensweise.

Als die Kartäuser ihrer Ordensregel entsprechend die Bevölkerung von ihren Gottesdiensten ausschlossen, ertrotzten die Frauen 1471 mit einem Sitzstreik eine eigene Kirche in Warth.

1524 wurde die Kartause in den Reformationswirren überfallen, gebrandschatzt und zerstört. Die geflohenen Mönche fanden sich erst allmählich zum Wiederaufbau zusammen - aber 1553 konnte die neue Kirche eingeweiht werden.

Die Aufhebung der Klöster im Kanton Thurgau von 1848 bedeutete auch für die Mönche in Ittingen das Ende ihrer Gemeinschaft: Die Kartause ging in der Besitz der Familie Fehr über, die sie als landwirtschaftlichen Musterbetrieb nutzte. Es ist ihr Verdienst, dass uns die Anlage während mehr als 100 Jahren nahezu unverändert erhalten blieb.

Diese und viele weitere interessante Informationen erhielten wir auf unserem Rundgang durch die Klosteranlage.

Wer Lust auf mehr Infos bekommen hat, dem sei an dieser Stelle auch die Internet Site www.kartause.ch wärmstens empfohlen.

Heute finden wir in der Kartause nebst dem Ittinger Museum und dem Kunstmuseum ein evangelisches Begegnungs- und Bildungszentrum sowie einen Gutsbetrieb, welcher die angeschlossene Gastwirtschaft und den Laden mit selbst erzeugten Produkte versorgt.

In eben dieser Gastwirtschaft liessen wir dann auch den Abend ausklingen. Unter dem dekorativen, in die Gaststätte integrierten, ca. 6m hohen Wasserrad liessen wir uns mit den auf dem Gutsbetrieb erzeugten Leckerbissen und guten Tropfen verwöhnen.



Heike und Toni Ernst



Die drei Mönchszellen des südlichen Kreuzgangarmes

*Werner Gunsch hat uns diesen Artikel für die Veröffentlichung in der Rundschau
zugestellt. Herzlichen Dank.*

Sehr geehrter Herr Mele,

Dieser Artikel wäre etwas um eine Lücke im Mitteilungsblatt der VELMBO auszufüllen.
Freundliche Grüsse aus dem Westen

Werner Gunsch

Zum Nachdenken

Wenn wir die ganze Menschheit auf ein Dorf von 100 Einwohnern reduzieren würden, aber auf die Proportionen aller bestehenden Völker achten würden, wäre dieses Dorf so zusammen gesetzt: 57 Asiaten, 21 Europäer, 14 Amerikaner (Nord- und Süd) und 8 Afrikaner würden in diesem Dorf leben. 52 der Einwohner wären Frauen und 46 Männer: 70 Einwohner wären Nichtweisse und nur 30 weisser Hautfarbe. Nur 30 wären Christen, der Rest würde sich auf die andern Weltreligionen verteilen. Sechs Personen würden 59 Prozent des gesamten Weltreichtums besitzen und alle sechs kämen aus den Vereinigten Staaten: 80 Personen hätten keine ausreichenden Wohnverhältnisse und 70 wären Analphabeten. Fünf Personen wären unterernährt, alle Tage würde einer sterben und zwei würden geboren. Nur einer hätte einen Personal-Computer und nur einer hätte einen akademischen Grad. Wenn man die Welt aus dieser Sicht betrachtet, wird jedem klar, dass da ein Bedürfnis nach Zusammengehörigkeit, Verständnis, Akzeptanz und Bildung notwendig ist. Denke auch darüber nach:

Falls Du heute morgen gesund nicht krank aufgewacht bist, bist Du glücklicher als eine Million Menschen, welche die nächste Woche nicht erleben werden.' Falls Du nie einen Krieg erlebt hast, nie die Einsamkeit der Gefangenschaft, nie die Agonie des Gequälten und nie.. Hunger gespürt hast, dann bist Du glücklicher als 500 Millionen Menschen auf dieser Welt. Falls Du in die Kirche gehen kannst, ohne die Angst, dass man dich verhaftet oder dich umbringt, bist Du glücklicher als drei Milliarden Menschen dieser Welt. Falls sich in Deinem Kühlschrank Essen befindet, Du angezogen bist, ein Dach über dem Kopf hast und ein Bett, wo Du Dich hinlegen kannst, bist Du reicher als Dreiviertel der Einwohner der Welt. Falls Du ein Konto bei der Bank hast, etwas Geld im Portemonnaie und etwas Kleingeld in einer kleinen Schachtel, gehörst Du zu den 6 Prozent der wohlhabenden Menschen auf dieser Welt! Falls Du diese Nachricht liest, bist Du doppelt gesegnet worden, denn Jemand hat an Dich gedacht und Du gehörst nicht zu den 2 Milliarden Menschen, die nicht lesen können:

(Aus Alpina 3/2002)

Ein Jubiläumstag

4. Mai 2002, 9.30 Uhr, ABB Lernzentren, Oerlikon: Heute ist die 60. Jahresversammlung der VELMBO und bei diesem Jubiläum ist alles ein bisschen anders. Am auffälligsten ist, dass sie länger dauern wird, bis Mitternacht. Wie alle fünf Jahre bleiben wir zu Werkbesichtigung auf dem ABB-Gelände, aber irgendwie ist immer weniger von ABB anzutreffen. Die gelblichen Backsteinbauten sind oftmals „Glaspalästen“ gewichen. Was auch fehlt, sind unsere blau-weissen Ansteckfähnchen. In der KV-Abteilung der Lernwerkstätten ist für Ersatz gesorgt. Wir bekommen Jubiläumsansteckknöpfe mit unseren Namen darauf. Eine wahre Freude für alle Namensgedächtnischaoten!



So, jetzt geht es zu Kaffee oder Tee und Gipfeli. Soweit ist die VELMBO-Tagungswelt wieder in Ordnung und alle VelmboanerInnen, die es sich in den letzten Jahren angewöhnen mussten zu frühstücken, haben das Znüni sicher speziell genossen. Im kleinen Aufenthaltsraum mit den Getränkeautomaten wird es ziemlich schnell eng, dafür wird der Frauenanteil der Anwesenden nur langsam grösser. Auf einem Tisch werden selbstgemachte Gegenstände aus den Lernwerkstätten zum Verkauf ausgestellt. Die Plattenwärmer

zum Beispiel sind sehr schön, aber auch die Kerzenständer gefallen mir sehr gut.

Frisch gestärkt begeben wir uns nun auf den Rundgang. Bei der Elektrotechnik können wir verschiedene Kabelbäume betrachten und die Computerarbeitsplätze, in der EDV-Abteilung versuchen die Lehrlinge gerade dreidimensionale Gegenstände auf dem Bildschirm nachzubilden, die KV-Stifte erzählen uns von ihrer Arbeit als Telefonisten und Polymechniker stehen schwer beschäftigt an ihren Werkbänken. Nun gilt es für die geübten, aber auch für die absoluten Drehbankneulinge unter den Tagungsteilnehmern, selbst Hand anzulegen. Ein Erinnerungs-Eibecker in metallenen blau, rot oder gold muss noch einen plangeschliffenen Fuss bekommen. Hier zeigt sich Frauenpower: Eine Lehrtochter unter all den Lehrlingen erklärt mit Hingabe und ansteckender Begeisterung, was zu tun ist. Für sie ist diese Arbeit mit Metall der absolute Traumberuf.



Ebenfalls Power haben die „Junior Power“, die auch in dem Gebäude der Lernwerkstätten untergebracht sind. Hier befinden sich zur Zeit sechzehn junge Menschen, mit zum Teil dürftigen Deutschkenntnissen und keinen grossen Aussichten auf eine Lehrstelle. Sie werden während einem Jahr ausgebildet in Deutsch, Bewerbungen schreiben, aber auch in der Arbeit an verschiedenen Maschinen.

In der CNC-Abteilung kommen wir zu einem weiteren Andenken. An einer Maschine werden aus einem Kunststoffblock zwei Zahnräder ausgeschnitten. Auch diese Bewegung der Bohrer mussten erst auf dem Computer simuliert und dann auf die Maschine übertragen werden. Ziel war es, mit möglichst wenigen Bewegungen und auf dem kürzesten Weg zum Ziel zu kommen.

Der VBZ-Sonderfahrtbus zum Toro 2 fährt alle $\frac{3}{4}$ Stunden, erstmals um 10.15 Uhr. Schön, den Ersten haben wir verpasst – und den nächsten auch noch, wenn nur knapp. So be-



sichtigen wir zuerst noch die GIS-Halle. Bei der dritten ABB-Besichtigung und meinem fünfzehnten Tagungsbericht, weiss ich auch endlich, was dieses **GIS** heisst. Für alle Nicht-VELMBO-Mitglieder: **Gas**isolierte **S**chalter. Und mittlerweile kenne ich auch die bunten Röhren, die da eben das Gas nach aussen hin isolieren, heute hat es schöne rosarote. Was ich aber nicht gekannt oder zumindest nicht gesehen habe, ist die Brückenswaage. „170kg habt ihr beide“, sagt nämlich plötzlich ein Velboaner zu meinem Mann und mir. Die Aufteilung der

Kilos auf uns beide überlasse ich der Phantasie des geeigneten Lesers. Bitte das Zusatzgewicht von Jacken, Schirm, Fotoapparat, Hausschlüssel, Notizblock und Bleistift nicht vergessen vom Gesamtgewicht abzuziehen!

So, den nächsten Bus ins Toro erwischen wir, es ist gleichzeitig auch der Letzte. Während bis um zwölf Uhr die Tore alle offen waren, sind sie nun geschlossen. Kein Problem, für

solche Situationen gibt es am Tor ein Telefon zum Pförtner. Falls das funktioniert und falls der Pförtner auf seinem Bildschirm den Anrufer sieht und ihn für seriös empfindet. Wir fahren also von Tor zu Tor und warten jedes Mal eine kurze oder längere Weile, bis sie sich öffnen. Vor den Toro-Gebäuden steht eine Statue in imposanter Lebensgrösse eines – richtig - eines Stieres. Das Toro 2 entpuppt sich als Montagehalle für Generatorschalter. Die Kurzführung über die Galerie übernimmt der VELMBO-Vize-Präsident.





Zurück in den Lernzentren ist die nächste Herausforderung das Finden der Kantine „Turbine“. Aber irgendwie, nach Nachfragen und um den Block gehen, kommen auch wir zu unserem Mittagessen in Form von Sandwiches, Würstchen und Salat. Die ehemalige Fabrikhalle wurde südländisch hergerichtet mit künstlichen Palmen, Rankpflanzen und – in einer Wandnische – eine altgriechischen anmutenden Steinimitations-Statue eines Mannes. Die Mittagspause ist ziemlich lang, für die einen zumindest. Andere nutzen sie – zweckbestimmt – für Gespräche,

die in anderen Tagungen oft zu kurz kamen oder auch für ein Nickerchen.

15.15 Uhr: Besammlung bei der Turbine zur Abfahrt zum Volkshaus. Hier stehen zwar drei VBZ Busse für uns bereit, aber einer genügt vollkommen. Der Chauffeur hat etliche Mühe das 18m lange Gefährt zwischen Torpfosten (nicht gleich Goal) und „Bäumchenzaun“ auf die Strasse zu bringen. So kommen wir in den Genuss, mit einem Gelenkbus auch einmal rückwärts zu fahren. Doch schliesslich ist auch das geschafft. An der Bushaltestelle vor dem Hauptbahnhof machen die Leute ihre Schirme zu, als wir vorbeifahren. Die Busaufschrift „Sonderfahrt“ scheinen bei diesem Regenwetter die wenigsten gesehen zu haben.

Im Volkshaus werden wir in den blauen Saal zur Jahresversammlung gewiesen. Diese wird kurz und speditiv abgehalten und schon geht es ins Foyer des grossen Saals zum Apéro. Zu Orangensaft, Wein und Bowle werden verführerische Canapés, kleine Frikadellen, Schinkengipfeli und Gemüsestängeli gereicht und wieder hat man Zeit zum plaudern. Das Abendessen ist ganz im Sinne von Peach Weber, „überall häts Pilzli dra...“, aber für jemanden, der Pilze sehr gerne hat, so wie ich, ist es eine Gaumenfreude: Nüsslisalat mit Ei, frische Steinpilze an Rahmsauce auf einem Ahornblatt aus Blätterteig, Schweinssteak an Morchelsauce mit Butternudeln und Gemüse, frischer Fruchtsalat mit Rahm und Kaffee. Das Essen und der Abend wird musikalisch begleitet vom Trio „Gery's Herzband“ aus Österreich, wobei wir immer wieder zum Tanzen aufgefordert werden. Für Entspannung sorgt ein Zauberer mit seinen Tischzaubereien und auch mit seinen zwei Bühnenauftritten. Vor allem den Zauber mit den Tischkarten bei dem alle Tagungsteilnehmer mitmachen, setzt er sehr gekonnt und wirkungsvoll in Szene. Nach dem Dessert heisst es schon sehr bald aufbre-



chen, denn da wir mit den öffentlichen Verkehrsmitteln angereist sind, müssen wir zusehen, den letzten Zug, respektive den letzten Nachtbus noch zu erwischen, um einen weiteren schönen Velmbotag gut zu Ende gehen zu lassen.

Elvira Bodmer

P.S. Für alle neugierigen Rundschau-Leser: Mein Notizbuch, das sich letztes Jahr versteckt hat, ist wieder zum Vorschein gekommen; im Advent, hinter der Kiste mit Weihnachtskugeln...



Vorschau für den 3. Mai 2003

Liebe Ehemalige

Das Jubiläumsjahr gehört schon wieder der Vergangenheit an und der Vorstand arbeitet mit vollem Elan an der nächsten Tagung.

An der letzten Jahresversammlung im Volkshaus kam Werner Frutiger auf mich zu und fragte mich an, ob es nicht möglich ist die nächste Tagung wieder einmal im Oberland durchzuführen. Wir sprachen über mögliche Schwierigkeiten und kamen zum Schluss, dass es trotz der langen Reisezeit möglich sein sollte den Weg unter die Räder zu nehmen und in Innertkirchen das Kraftwerk Oberhasli zu besuchen.

Gesagt getan wir haben mit dem KWO Kontakt aufgenommen und werden somit am 3. Mai 2003 einen Besuch im Haslital abhalten.

Das provisorische Tagesprogramm sieht wie folgt aus:

um 08.00 Uhr	Abfahrt in Zürich-Oerlikon
ca.09.45	Zusteigemöglichkeit ab Meiringen
um ca. 10.00 Uhr	Ankunft in Innertkirchen
	Begrüßungskaffee mit Gipfeli
Ab ca. 10.30 Uhr	Jahresversammlung (für die Nichtmitglieder haben wir ein Rahmenprogramm vorbereitet)
Ab 11.30 Uhr	Abfahrt zum Hotel Handeck (Betriebseigenes Hotel des KWO)
Anschliessend	Mittagessen im Hotel Handeck
Um ca. 14.00 Uhr	Besichtigung des KWO
Ab 16.30 Uhr	Rückreise nach Zürich Oerlikon

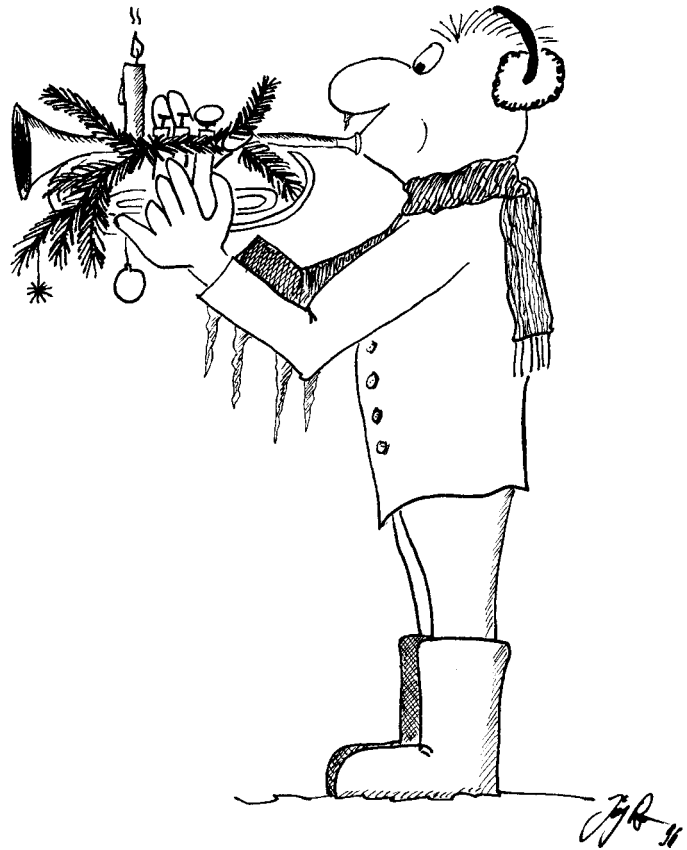
Wir werden mit den Bussen in den Stollen einfahren können, sodass die Anfahrtszeit möglichst klein sein wird.

Den Tagungskartenpreis werden wir mit der Einladung Anfang 2003 bekannt geben

Ich freue mich auf das Wiedersehen am 3. Mai 2003

Der Obmann
Walter Fricker

Frohe Festtage!



Der VELMBO-Vorstand

Nicht vergessen!

am

3. Mai 2003

Jahresversammlung

in

Innertkirchen

Einsendungen für die VELMBO-Rundschau sind zu richten an:

Adamo Mele, Josefstrasse 101, 8005 Zürich
Tel. 079/ 401 94 36

Redaktionskommission: A. Mele, H. Ernst, B. Heinz

Redaktionsschluss für Rundschau Nr. 159: Ende Februar 2003

Adressänderungen usw. an: info@velmbo.ch

oder

VELMBO, Postfach 5532, 8050 Zürich

Druck: Erne Offset AG, 8045 Zürich